

## **Halbe Million für Sanierung der Stiftstürme**

### **Arbeiten werden ein Jahr dauern**

Von Frank Westermann

Obernkirchen. Möglicherweise ist das Feuer schuld: Im 19. Jahrhundert brannte die Stiftskirche völlig aus, in den beiden Türmen stürzten die Gewölbekappen ein und hinterließen in den Türmen tiefe Risse. Vielleicht war es aber auch nur der berühmt-berüchtigte Zahn der Zeit, der an den Türmen nagte, schließlich sind die Mauern mit einer Stärke von höchstens 1,50 Meter alles andere als dick. „Die Türme sind geschwächt“, formuliert es Christian Skibbe, der als Architekt des Amtes für Bau- und Kunstpflege der Landeskirche Hannover in den nächsten Monaten für das in dieser Woche eingerüstete Großprojekt zuständig sein wird: Ab September werden die beiden Türme restauriert, Skibbe selber rechnet damit, dass die Arbeiten erst im nächsten Sommer beendet sein werden.

Es gibt viel zu tun. Auf der Südseite fehlen – zum Innenhof hin – ganze Steine, andere sind gerissen oder porös. Hier wird, versteht sich, mit Sandstein aus Obernkirchen ausgebessert. Vom Kirchplatz aus zu sehen sind dagegen die tiefen Risse, die sich von der Traufe bis zum Boden durch das Mauerwerk ziehen.

Im Wortsinne erschwerend kommt hinzu, dass beim Bau einst der Hohlraum zwischen der Quaderwand außen und der Innenwand mit Schutt aufgefüllt wurde – das drückt die Schalen nach außen, weil sie nicht miteinander verbunden sind. Daher werden bei der anstehenden Sanierung auch mehrere 50 Millimeter dicke Löcher durch das Mauerwerk gebohrt. Dort werden dann Edelstahlstangen durchgesteckt, anschließend wird mit Verpressmörtel aufgefüllt, damit dann ein Verbund der Mauern entsteht. Eine Aufgabe, für die eine Spezialfirma benötigt wird. Sie wird ihr Können auch an der Nord- und Westseite zeigen müssen, denn dort sollen nach demselben Verfahren Edelstahlstangen quer im Mauerwerk verankert werden, die den beiden Türmen so Halt verleihen. Außen werden die Stangen mit Ankerplatten befestigt.

Dabei gilt es, größere Wege zu überbrücken: An der Nordseite sind acht Meter, an der Westseite sogar 18 Meter zu überwinden. Keine einfache Aufgabe, auch weil die beiden Türme leicht gebogen sind. „Sie stehen nicht gerade, nach 850 Jahren vielleicht sogar nachvollziehbar“, sagt Skibbe.

Im Frühjahr sollen dann die Türme komplett verfugt werden, wenn das Wetter mitspielt. Drei Zentimeter tief werden die Fugen ausgekratzt und dann neu verfüllt. Zurzeit wird noch auf ein Mörtelgutachten gewartet: Für den unteren Bereich der Türme ist es bereits da, für den oberen Bereich muss es noch erstellt werden. Denn der neue Mörtel, so erklärt Skibbe, muss sich mit dem alten vertragen. So viel Sanierung hat natürlich ihren Preis: Rund 500 000 Euro, so Skibbe, werden an Kosten unter dem berühmten Strich am Ende stehen – wenn alles gut geht.

© Schaumburger Zeitung, 26.07.2003